

SPD demokratischer pressediens

P/XXVI/226

26. November 1971

Die Hauptaufgabe: Frieden!

Zusammenarbeit der Kriegsoffer der BRD
und UdSSR

Von Rudolf Kleine
Erster Bundesvorsitzender des Reichsbundes
der Kriegs- und Zivilbeschädigten, Sozial-
rentner und Hinterbliebenen e.V.

Seite 1 / 45 Zeilen

Brückenschlag Hamburg-Prag

Auf dem Wege zu einer besseren Zusammen-
arbeit

Von Helmuth Kern
Bürgermeister der Freien und Hansestadt
Hamburg und Senator für Wirtschaft und
Verkehr

Seite 2 und 3 / 89 Zeilen

Vertragsfrustration der Opposition

Entspannungspolitik für Rainer Barzel
ein Abenteuer?

Seite 4 / 40 Zeilen

Sonderbeilage: "Frau und Gesellschaft"

Chefredaktion: Dr. E. Eckert
Verantwortlich für den Inhalt: A. Exler
5300 Bonn 9, Heuserallee 2-10
Postfach: 9188
Pressenhause 1, Zimmer 217-224
Telefon: 22 80 37 - 39
Telefax: 885 840/885 847/
385 848 FFP D

Herausgeber und Verleger:

SOZIALDEMOKRATISCHER PRESSEDIENST GMBH
5300 Bonn - Bad Godesberg
Kölner Straße 108-112, Telefon: 7 55 11

Die Hauptaufgabe: Frieden!

Zusammenarbeit der Kriegsoffer der BRD und UdSSR

Von Rudolf Kleine

Erster Bundesvorsitzender des Reichsbundes der Kriegs- und
Zivilbeschädigten, Sozialrentner und Hinterbliebene e.V.

Ausgehend von dem satzungsgemäßen Auftrag "Der Reichsbund hält es für seine Pflicht, sich für die Erhaltung des Friedens einzusetzen und Maßnahmen zu unterstützen, die geeignet sind, Kriege zu verhindern", hat sich der Bundesvorstand des Reichsbundes der Kriegs- und Zivilbeschädigten, Sozialrentner und Hinterbliebenen seit vielen Jahren bereits im westlichen Bereich erfolgreich um Verständigung und Versöhnung der Völker bemüht. Unsere aktive Mitarbeit im Weltfrontkämpferverband und im Weltverband der Behinderten hat zu guten Kontakten mit zahlreichen bedeutenden gleichartigen Organisationen geführt.

25 Jahre nach Wiedergründung des Reichsbundes nach dem Zweiten Weltkrieg ist uns nunmehr der entscheidende Durchbruch auch im Osten Europas gelungen. Nachdem wir bereits in den zurückliegenden drei Jahren gute Beziehungen zu Kriegsteilnehmer- und Kriegsofferverbänden in Jugoslawien, Polen und Ungarn pflegen konnten und erste Kontakte auch mit einer Organisation in der Tschechoslowakei möglich waren, ist es jetzt auch zu einem ersten Zusammentreffen ehemaliger Kriegsteilnehmer aus der Bundesrepublik und aus der UdSSR auf sowjetischem Boden gekommen. Dieser Begegnung von Vertretern des Reichsbund-Vorstandes mit Vertretern des Sowjetischen Komitees der Kriegsveteranen ist im Frühjahr auf Einladung des Reichsbundes der Besuch einer sowjetischen Delegation vorausgegangen.

Die Gespräche sind in einer sehr aufgeschlossenen Atmosphäre und im Geiste des Bemühens um Verständigung verlaufen. Wir stimmten völlig darin überein, daß die Kriegsteilnehmer und die Kriegsoffer ihren geschichtlichen und politischen Auftrag nur dann erfüllen, wenn sie künftigen Generationen eine Zukunft in Frieden sichern. Beide Organisationen haben deshalb vereinbart, künftighin gemeinsam in jeder nur möglichen Form für den Frieden zu kämpfen und in gleichberechtigter Partnerschaft zusammenzuarbeiten. Wir sehen in unserem gemeinsamen Wirken auch einen aktiven Beitrag zur Verbesserung der Beziehungen zwischen den Völkern beider Länder.

Beide Organisationen haben in ihrem Gedankenaustausch ihre Besorgnis über die fortdauernden Spannungen in der Welt geäußert und treten dafür ein, daß alle Streitfragen auf dem Wege von Verhandlungen ohne Anwendung von Gewalt sowie ohne Androhung von Gewalt im Geiste der Charta der Vereinten Nationen gelöst werden.

Die Reichsbund-Delegation hat festgestellt, daß die Menschen in der Sowjetunion eine Normalisierung der Beziehungen zur Bundesrepublik Deutschland wünschen. Der Reichsbund-Bundesvorstand hofft, daß es in Zukunft auch mit den Menschen in der Sowjetunion zu einem friedlichen Miteinander kommen wird und ist bereit, dazu seinen Beitrag zu leisten.

(-/ex/26.11.1971/dgy)

Brückenschlag Hamburg-Prag

Auf dem Wege zu einer besseren Zusammenarbeit

Von Helmuth Kern

Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg und
Senator für Wirtschaft und Verkehr

Mit dem Besuch einer Hamburger Wirtschaftsdelegation hatte Prag eine Premiere besonderer Art: Zug erstmalig veranstaltete die Hansestadt in der Hauptstadt der CSSR "Hamburger Wirtschaftstage".

Nun sind Hamburgs wirtschaftliche Beziehungen zu den Staaten des Ostblocks bekanntlich seit vielen Jahren besonders gut. Schon frühzeitig, als die damalige CDU/CSU-Bundesregierung noch im Kalten Krieg die einzige Möglichkeit zur Lösung der osteuropäischen Probleme sah, begannen Hamburger Kaufleute, Industrielle und Politiker damit, erste Kontakte gen Osten zu knüpfen und unterbrochene Handelsbeziehungen wieder aufzunehmen. So hat sich Hamburg bereits seit 1963 an der Brünner Maschinenmesse mit einem eigenen Stand beteiligt, Repräsentanten der Handelskammer waren dort schon seit 1959 Gast.

Diese Messebeteiligungen haben sicherlich im großen Maße dazu beigetragen, daß Hamburg heute in Osteuropa über ein beträchtliches Goodwill-Kapital verfügt. Doch sind mit einer Messebeteiligung nicht nur Vorteile verbunden. Mit seiner Informationstätigkeit über Hafen, Handel und Dienstleistungen lag Hamburg manchmal außerhalb der Messthematik, die auch in Osteuropa immer spezialisierter wird. Die engeren wirtschaftlichen Verbindungen stellen an die Informationstätigkeit Ansprüche, denen mit einem Messestand nicht immer zu genügen war, und schließlich hatten die Delegationsgespräche gelegentlich auch unter der Terminenge während der Messe zu leiden.

Daher ergab sich sowohl auf Hamburger als auch auf tschechoslowakischer Seite der Wunsch nach fachlich vertiefter gegenseitiger Information: Das war die Geburtsstunde der "Hamburger Wirtschaftstage". Die mehr demonstrative Zur-Schau-Stellung der wirtschaftlichen Verbundenheit Hamburgs mit seinen östlichen Partnern - geboren in einer Zeit nur zögernd beginnenden Ost-West-Handels - wurde durch das intensive Fachgespräch ersetzt. Symposien über wichtige Wirtschafts- und Verkehrsfragen, kleinere, aber gezielte Fachausstellungen, Empfänge und viele qualifizierte Fachgespräche kennzeichneten den neuen Stil. Die tschechoslowakischen Gesprächspartner waren mit uns der Meinung, daß heute mehr denn je versucht werden müsse, neue Formen der wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Staaten verschiedener Gesellschaftsordnungen zu finden, mit dem Ziel, die Differenzen

in Wirtschaftsform und Währungsordnung beim Handelsaustausch zu mildern, wenn nicht gar zurücktreten zu lassen.

Die Wahl von Prag als Premierenort für diese neue Form wirtschaftspolitischer Kommunikation war nicht zufällig. Die CSSR ist bereits heute für Hamburg ein Wirtschaftspartner von besonderer Bedeutung: Sie ist der zweitgrößte Transitzkunde des Hamburger Hafens und wird in diesem Jahr vermutlich 2,5 Millionen Tonnen umschlagen. Der Saalehafen ist langfristig an die CSSR verpachtet und für die Binnenschiffer der Elbe-Oder-Schiffahrt CLSFC ein Stück Heimat in Hamburg. Für Hamburg besonders interessant ist der hohe Stückgutanteil im Transitumschlag für die CSSR. Mit knapp einer viertel Milliarde DM an Im- und Exporten im vergangenen Jahr gehört die CSSR auch auf dem Handelssektor zu den bedeutenden Partnern der Hansestadt. Davon entfielen allein 160 Millionen DM auf Verkäufe Hamburger Firmen in die CSSR. Noch nicht einmal erfasst ist dabei der Transithandel.

In Gesprächen mit namhaften tschechoslowakischen Persönlichkeiten wurde immer wieder der Wunsch nach einer Intensivierung dieser engen Wirtschaftsbeziehungen vorgebracht. So habe ich mit Vizehandelsausenminister Petr die Probleme der weiteren Liberalisierung des deutsch-tschechoslowakischen Außenhandels besprochen. Dabei haben wir die Möglichkeit diskutiert, durch Einschaltung von Dritten als "Ideenproduzenten" potentielle Kooperationspartner auf beiden Seiten stärker als bisher zusammenzubringen. Die Kooperation - angereichert durch die Unternehmensform internationaler Gemeinschaftsunternehmen - wäre meines Erachtens überhaupt ein Weg, um einen weniger von Devisenproblemen abhängigen und damit erheblich steigerungsfähigeren Wirtschaftsaustausch zu erreichen.

Mit dem Ersten stellv. Verkehrsminister, Prof. Dr. Stary, und dem Generaldirektor der Cechofracht, Novy, habe ich Möglichkeiten einer noch intensiveren Nutzung der Hamburger Fazilitäten als Umschlags- und Vertriebsplatz erörtert. Beide Gesprächspartner zeigten sich ebenfalls an einer noch engeren Zusammenarbeit interessiert und stellten eine Steigerung des Transitvolumens über den Hamburger Hafen, das in diesem Jahr bereits 1,5 Millionen t beträgt, in Aussicht.

Immer wieder angesprochen wurde von CSSR-Seite auch die Verbesserung der Verkehrsverbindungen (Elbe-Seitenkanal), die Kooperation zwischen Hamburger Firmen und Unternehmen aus der CSSR, die künftige Entwicklung des Hafenumschlages (insbesondere des Containerverkehrs) sowie die Konkurrenzbeziehungen zwischen Hamburg, Rotterdam, Stettin und Rostock.

Alles in allem sind die "Hamburger Wirtschaftstage" in Prag ein voller Erfolg gewesen. Sie wurden von Gästen und Veranstaltern als ein für die Vertiefung der gegenseitigen wirtschaftlichen Zusammenarbeit außerordentlich nützliches Forum bezeichnet. Das Experiment in Prag ist gelungen, und wir werden uns überlegen, wann diese Tage in Prag und in anderen europäischen Städten fortgeführt werden.
(-/ex/26.11.1971/lgy)

Vertrags-Frustration der Opposition

Entspannungspolitik für Rainer Barzel ein Abenteuer?

"Man kann nicht gleichzeitig die Verträge ablehnen und fragen, wo denn die Ergebnisse bleiben!" Mit dieser nüchternen Feststellung Herbert Wehners wird das ganze Dilemma der CDU- und CSU-Bundestagsopposition im Scheinwerferlicht sichtbar. Praktisch ohne jede brauchbare Alternativmöglichkeit, wenn man die Postulate Entspannung, Zusammenarbeit, Versöhnung und Frieden nicht ihrer Begriffsinhalte entleeren will, befindet sich die Opposition in ständig zunehmender Peinlichkeit bei ihrem Bemühen, ihre Ablehnung der beiden Ostverträge einer nüchtern und sachlich urteilenden Öffentlichkeit überhaupt noch verständlich machen zu wollen. Da kann es dann niemanden mehr erstaunen, wenn sich jetzt auch die beiden Hauptakteure in schwerwiegenden Differenzen hineinmanövrieren. Während der CSU-Vorsitzende Franz Josef Strauß am 24. November eine neue Beurteilung der Ostverträge durch die CDU - also, wenn Worte überhaupt noch einen Sinn haben: eine Abkehr vom sturen Nein - für möglich ankündigte, wenn Moskau sich die Interpretation der Bundesregierung zu eigen mache - was immer das auch bedeuten mag -, so konterte am 25. November 1971 der CDU-Vorsitzende Dr. Rainer Barzel: "Interpretationen nützen uns nichts - es gilt allein, was im Vertrag steht!"

Mit einer solchen Opposition und einer solchen Oppositionsführung, die nicht einmal mehr in der Taktik übereinstimmt, haben es die Bundesregierung, der Bundestag und die Bundesbevölkerung in einer Zeit zu tun, in der sich das Tempo der Ratifizierungs-Vorbereitung allmählich beschleunigt. In ihrer Frustration verfallen die Spitzensprecher der Unionsparteien auf Winkelzüge, die mit der von ihnen in Anspruch genommenen Seriosität nicht mehr übereinstimmen. Herbert Wehner konnte in einem Fernseh-Lehrgespräch mit dem Oppositionsführer in schneidender Ironie dessen Bemühen als das eines Mannes charakterisieren, der die Verträge ablehnt und zugleich deren Befürworter darüber belehren möchte, wie man die Verträge zu Fall bringt. Gegen diese Position steht die Entschlossenheit der Sozialdemokraten und der Freidemokraten, die Verträge lebendig werden zu lassen und damit auch die Beziehungen zwischen den beiden deutschen Staaten zu normalisieren.

Dr. Barzel hat diese Entspannungs- und Friedenspolitik als Abenteuer bezeichnet, an dem CDU und CSU nicht als Trittbrettfahrer teilnehmen möchten. (ee/ee/26.11.1971/byj)